

Positionspapier

**Rechtssicherheit für internationale Datentransfers
sicherstellen: Einen Digitalen Transatlantischen
Wirtschaftsraum schaffen**

Ein Diskussionsbeitrag des Digital Policy Committees der American Chamber of Commerce in
Germany (AmCham Germany)

Herbst 2021

Inhaltsverzeichnis

Präambel	3
Einleitung	4
Handlungsfelder für einen Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraum	5
Trade and Technology Council stärken	6
Transatlantischen Datenaustausch von personenbezogenen Daten sichern.....	6
Vertrauenswürdigkeit als regulatorischer Maßstab	7
Sicherung von Wertschöpfung durch Industriedaten.....	7
Künstliche Intelligenz als transatlantische Schlüsseltechnologie	8
Kooperation für mehr Cybersicherheit	8
Transatlantische Kooperation bei Halbleitern	9
Fazit und Ausblick	10
Kontakt	11
Annex	12
Sektorspezifische Kooperation gestalten	

Präambel

Die American Chamber of Commerce in Germany (AmCham Germany) ist die Stimme der transatlantischen Wirtschaft – ein Zusammenschluss von großen, mittelständischen und kleinen Unternehmen aber auch Privatpersonen, die in Deutschland, Europa oder den USA ansässig und im transatlantischen Wirtschaftsraum aktiv sind und die transatlantischen Beziehungen fördern. AmCham Germany fördert die globalen Handelsbeziehungen, die auf dem starken Fundament der deutsch-amerikanischen Partnerschaft fußen. Diese Partnerschaft beruht auf historisch gewachsenen, gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Verflechtungen und gemeinsamen Interessen unserer beider Länder. Darüber hinaus setzt sich AmCham Germany für einen transparenten Dialog ein und bekennt sich zu den transatlantischen Werten. Freiheit und Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sowie freier Handel und Wettbewerb sind dafür von zentraler Bedeutung. Transatlantisch tätige Unternehmen beschäftigen rund 1,5 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in beiden Wirtschaftsräumen.

Einleitung

Während sich die Welt langsam von den Folgen der Corona-Pandemie erholt, verstärkt sich – getrieben vom *Digitalisierungsturbo* Corona – die geopolitische Dynamik der Digitalisierung als einer der zentralen Wirtschaftsfaktoren des 21. Jahrhunderts.

Das lange Zeit geltende Modell, wonach westliche Staaten mit demokratischem Staatssystem auch wirtschaftlich am erfolgreichsten waren, und damit die Demokratie nach westlichem Vorbild als Wohlstandsgarant fungierte, bekommt Risse. Zunehmend wird erkennbar, dass autokratische Staaten wirtschaftlich nicht nur auf Augenhöhe agieren, sondern auch Innovationen schneller entwickeln und zur Marktreife bringen können. Die Digitalisierung selbst wird zum geopolitischen Macht- und Wohlstandsfaktor.

Als Reaktion auf diese Entwicklung kommt es zunehmend – und keineswegs nur in Europa – zu einer Forderung nach „Digitaler Souveränität“, womit in erster Linie die Fähigkeit von Staaten und Gesellschaften zu selbstbestimmtem Handeln im digitalen Raum, also letztlich die Verringerung von einseitigen Abhängigkeiten, gemeint ist.

Eine direkte Folge dieser Souveränitätsbemühungen ist, dass vermehrt der Versuch unternommen wird, geografische und politische Grenzen auch im digitalen Raum abzubilden und durchzusetzen, sei es durch handelspolitische Maßnahmen, Regulierung oder auch direkte Eingriffe in das Internet. Beispiele sind Beschaffungsregeln für Technologien bestimmter Herkunft und die Geltung nationaler Zugangsregeln für digitale Dienstleistungen. Damit aber drohen Chancen für Innovation und Wohlstand vergeben zu werden, die auf dem weitgehend ungehinderten Austausch in großen Wirtschaftsräumen beruhen.

Angesichts der geopolitischen Machtverschiebungen auf globaler Ebene müssen sich die EU und die USA deshalb die Frage stellen, welche Rolle der Westen angesichts dieser Entwicklungen spielen will.

Die Notwendigkeit, die politische und wirtschaftliche Kooperation für eine zukunftsweisende, freie und regelbasierte Weltordnung voranzutreiben, wird jeden Tag dringlicher. Eine Intensivierung und Stabilisierung der transatlantischen Beziehungen ist mit Blick auf die geopolitische Dimension aus Sicht von AmCham Germany unabdingbar und muss energisch politisch vorangetrieben werden. Die erste Sitzung des EU-U.S. Trade and Technology Councils (TTC), ein neues Forum für wichtige globale Handels-, Wirtschafts- und Technologiefragen, Ende September 2021, war ein erster entscheidender Schritt in diese Richtung.

Auf beiden Seiten des Atlantiks gibt es viele Übereinstimmungen in handels- und technologiepolitischen Fragen. Durch die Impulse der U.S.-Administration eröffnen sich darüber hinaus neue Möglichkeiten für gemeinsames Handeln. Nun gilt es, dieses Momentum für eine offene und wertebasierte transatlantische Wirtschaft zu nutzen. Denn die transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen verstärken seit Jahrzehnten das Fundament der regelbasierten Weltordnung. Sie sind die Grundlage für die Sicherung des Wohlstandes auf beiden Seiten des Atlantiks und für ein handlungsfähiges und souveränes Europa.

Das gilt besonders bei der Digitalisierung. Die USA und Europa haben jetzt die Chance, ihre Kooperation auch in diesem Bereich zu stärken und einen **gemeinsamen Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraum** zu schaffen. Die Verstärkung der Kooperation im Digitalbereich durch einen wertebasierten und institutionalisierten Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraum hat das Potenzial, das gegenseitige Vertrauen zu stärken, die Wohlfahrtspotentiale der Digitalisierung besser zu heben und letztlich das westliche Werteverständnis auf globaler Ebene zu festigen.

Die EU und die USA sollten dazu zukünftig gemeinsam Ziele für die transatlantische Digitalisierung definieren, anstatt nur auf sporadische Koordination zu setzen.

Ein Digitaler Transatlantischer Wirtschaftsraum kann global ein wirksames Gegengewicht zu neuen Herausforderern mit einem anderen Wertekanon schaffen. Andere Technologiemächte, insbesondere China, haben ein gänzlich abweichendes Grundverständnis der digitalen Transformation der Wirtschaft und vor allem der Gesellschaft. Die EU und USA müssen ein gemeinsames digitalpolitisches Angebot als Antwort auf China entwickeln. Angesichts der sich verschiebenden Dynamik der Geopolitik wäre ein Digitaler Transatlantischer Wirtschaftsraum ein stabilisierender Faktor, um Demokratie sowie liberale Werte und Ideale durchzusetzen.

Handlungsfelder für einen Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraum

Aufgrund der Revitalisierung der transatlantischen Beziehungen und erster Impulse aus der Sitzung des EU-U.S. Trade and Technology Councils (TTC) Ende September, rückt die Schaffung eines Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraum in greifbare Nähe. Es stellt sich jedoch die Frage, wie genau ein solcher Wirtschaftsraum ausgestaltet werden könnte, welche Regeln und Freiheiten ihn lenken werden und wer ihn zukünftig konstituiert.

Grundlegendes Ziel eines solchen Wirtschaftsraums sollte dabei nicht nur der Abbau direkter oder indirekter Handelsbarrieren und die Harmonisierung regulatorischer Rahmenbedingungen im transatlantischen Verhältnis sein, sondern letztlich ein digitaler transatlantischer Binnenmarkt, der auch Andockpunkte für weitere Länder und Regionen, insbesondere Schwellenländer, eröffnet. Beispielsweise könnte man sich auf die gegenseitige Anerkennung von Normen und eine Harmonisierung regulatorischer Anforderungen, etwa bezüglich Datenschutz, IT-Sicherheit, Umweltschutz und Arbeitsbedingungen, und auf ein gemeinsames Vorgehen bei Exportkontrollen und Investitionsprüfungen konzentrieren.

Welche konkreten Rahmenbedingungen für einen Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraum definiert werden, muss von den politischen Akteurinnen und Akteuren auf beiden Seiten des Atlantiks eruiert werden. Bis dahin gilt es, sich den aktuellen Herausforderungen und verschiedenen Schritten zu widmen, um die Schaffung eines solchen Wirtschaftsraums zu fördern. Die folgenden Handlungsfelder sind aus Sicht von AmCham Germany zentral, um die Kooperation

bei der transatlantischen Digitalisierung auf dem Weg zu einem Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraum zu vertiefen.

Trade and Technology Council stärken

Im Rahmen des USA-EU Gipfels in Brüssel im Juni 2021 wurde der gemeinsame EU-U.S. Trade and Technology Council (TTC) angekündigt. Das erste Treffen des TTC war zudem ein wichtiges Signal, um erste Schritte der Zusammenarbeit gemeinsam zu definieren. Die Politik und die transatlantische Digitalwirtschaft müssen nun den TTC bestmöglich unterstützen und seine Weiterentwicklung fördern. So muss vor allem Vertrauenswürdigkeit und Rechtssicherheit durch gemeinsame Regulierungsvorhaben etabliert werden.

Regelungen für den digitalen Raum wie bspw. IT-Sicherheitsgesetzgebungen sollten zukünftig transatlantisch gedacht und von Beginn an koordiniert werden. Der TTC kann hierbei eine aktive und vermittelnde Rolle einnehmen. Er kann helfen, Regulierungsunterschiede abzubauen bzw. gezielt ein gemeinsames transatlantisches Verständnis von Digitalregulierung zu entwickeln, ohne dabei jedoch konkrete legislative Initiativen beider Seiten und damit regulatorische Souveränität beider Partner in Frage zu stellen. Darüber hinaus sollte der TTC aktiv die Weichen für den transatlantischen digitalen Binnenmarkt stellen. Die Lösung bestehender kritischer Differenzen sind hier zentrale Aufgaben des TTC. Zentral hierbei wird es sein, Koordinierungsbemühungen strategisch nicht erst nach Abschluss von Gesetzgebungsverfahren, sondern vor deren Anfang anzustoßen.

Der TTC sollte von Anfang die globalen Ausmaße des digitalen Raums mitberücksichtigen. Denn nur die Koordination von transatlantischen Zielen wird nicht ausreichen, um Werte und Regeln global zu sichern. Die Beteiligung interessierter Drittstaaten wie bspw. Japan, Australien oder Mexiko kann daher helfen, eine regel- und wertebasierte globale Wirtschaftsordnung weiter zu festigen. Dazu müssen Andockmechanismen für die Projekte des TTC geschaffen werden. So können interessierte Staaten von Anfang an aktiv in die Gestaltung globaler Standards eingebunden werden.

Transatlantischen Datenaustausch von personenbezogenen Daten sichern

Der rechtssichere Austausch von personenbezogenen Daten zwischen unseren Rechtsräumen ist ein wichtiges Fundament für eine erfolgreiche digitale Transformation. Die USA und die EU brauchen daher ein robustes und rechtssicheres Nachfolgeabkommen zum EU-U.S. Privacy Shield, das die durch den EuGH in seinem „Schrems II“-Urteil attestierten Probleme im Bereich des Datenschutzes adressiert, um die Kontinuität von Datenflüssen zwischen EU und USA langfristig zu gewährleisten. Nur so können wir sicherstellen, dass die Wirtschaft nicht durch Rechtsunsicherheit gelähmt und dass die Privatsphäre von Bürgerinnen und Bürgern auf beiden Seiten des Atlantiks geschützt wird.

Die Auflösung dieses grundlegenden Konflikts liegt dabei nicht in den Händen der Unternehmen auf beiden Seiten des Atlantiks, da es sich bei „Schrems II“ im Kern um eine datenschutzrechtliche Wertentscheidung der EU ggü. dem Recht eines Drittstaates handelt, auf das Unternehmen keinen unmittelbaren Einfluss haben. Die Situation betrifft dabei in den USA beheimatete als auch deutsche Unternehmen und den Mittelstand gleichermaßen, insbesondere wenn diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Kundinnen und Kunden in den USA haben.

Deshalb bedarf es aus Sicht von AmCham Germany nicht nur eines „Privacy Shield 2.0“, sondern einer umfangreichen politischen Lösung, die das Problem dort angeht, wo es verwurzelt ist – in den momentan noch unterschiedlichen Maßstäben und Auslegungen in Bezug auf staatliche Zugriffsbefugnisse.

Es sollten daher im Kontext eines einheitlichen transatlantischen Datenraums für personenbezogene Daten klare Regeln für den Zugriff auf Daten von Strafverfolgungsbehörden sowie Geheimdiensten geschaffen werden. Diese müssen einheitlich und rechtssicher sein und immer auf dem Prinzip der Verhältnismäßigkeit basieren. Denn es gilt, viele verschiedene Interessen in Einklang zu bringen. Sicherheitsinteressen der Staaten, Datenschutz- und Bürgerrechtsinteressen und wirtschaftliche Interessen in Bezug auf den transatlantischen Austausch von Daten müssen langfristig gemeinsam gedacht werden. Neben möglichen Zugriffen von Behörden, geht es vor allem auch um die Wahrung des individuellen Rechtsschutzes.

Vertrauenswürdigkeit als regulatorischer Maßstab

Im Zuge der Absicherung sogenannter kritischer Infrastrukturen, z.B. den 5G- und 6G-Netzen, wird zunehmend eine Diskussion über die „Vertrauenswürdigkeit“ von Hersteller- und Zulieferunternehmen geführt. Hierbei handelt es sich nicht um eine rein politische Debatte, sondern mittlerweile um ein echtes regulatorisches Konzept. So hat etwa jüngst die Bundesregierung im Zuge des IT-Sicherheitsgesetzes 2.0 „Vertrauenswürdigkeit“ zur Voraussetzung der Nutzung kritischer Komponenten durch Betreiber kritischer Infrastrukturen gemacht, einschließlich einer ministerialen Untersagungsbefugnis in Fällen nicht ausreichend nachgewiesener Vertrauenswürdigkeit. Auch dieser im IT-Sicherheitsrecht verwirklichte Regulierungsansatz kommt einer indirekten Handelsbeschränkung gleich, die potenziell auch das transatlantische Verhältnis betrifft.

Für die Gründung eines Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraums sollten regulatorische Mechanismen für die gegenseitige Anerkennung und Vertrauenswürdigkeit von Unternehmen mit Sitz in den beteiligten Staaten geschaffen werden. Gleichzeitig gilt es, Innovationsblockaden durch proprietäre Systeme zu begegnen. Interoperabilität und Schnittstellenoffenheit als Standards auf beiden Seiten des Atlantiks dürften eine zusätzliche Innovationsdynamik entfalten.

Sicherung von Wertschöpfung durch Industriedaten

Für die Europäische Union und die USA sind die Wertschöpfung und Innovation durch Industriedaten von zentraler Bedeutung.

Allein für die EU wird geschätzt, dass sich die Datenwirtschaft zwischen 2018 und 2025 fast verdreifacht und insgesamt ein Volumen von 829 Milliarden Euro erreicht. Darüber hinaus wird für die USA im Jahr 2030 ein Mehrwert von bis zu 400 Milliarden U.S.-Dollar für die Wertschöpfung aus Daten von vernetzten Autos prognostiziert¹.

¹ Europäische Kommission. Die EU zum Vorbild für eine digitale Gesellschaft machen, https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/europe-fit-digital-age/european-data-strategy_de

Durch die enge transatlantische Kooperation hin zu einer erfolgreichen und wertschöpfenden digitalen Transformation kann die Innovationskraft der transatlantischen Wirtschaft gefördert werden. Bestehende europäische Projekte wie Gaia-X oder der geplante Datenraum für Mobilitätsdaten können dafür als Beispiel dienen und in diese Struktur eingefügt werden.

Als erster Schritt kann die Schaffung gemeinsamer Open-Public-Data-Spaces dazu beitragen, durch den Austausch von öffentlichen Daten Wertschöpfung zu ermöglichen. Der Austausch von nicht-personenbezogenen Daten sollte ein zentrales gemeinsames Projekt sein, um die transatlantische technologische Vorreiterrolle auch künftig zu erhalten.

Künstliche Intelligenz als transatlantische Schlüsseltechnologie

In den kommenden Jahren wird Künstliche Intelligenz (KI) den globalen digitalen Wandel maßgeblich bestimmen. In Anbetracht des geopolitischen Kontextes und der Potenziale und Risiken dieser Technologie muss KI als transatlantische Schlüsseltechnologie gemeinsam gestaltet werden. Transatlantische Grundsätze und Normen für eine wertebasierte und ethische KI sind dafür ein entscheidender Schritt.

Ein transatlantischer KI-Expertenrat, besetzt mit führenden Köpfen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft der EU und der USA, könnte die gemeinsame Nutzbarmachung von KI und die Entwicklung von Normen und ethischer Standards als Element des Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraums vorantreiben. Transatlantische Kooperationsinitiativen zwischen Forschung, Wirtschaft und dem öffentlichen Sektor würden den Wissensaustausch im Bereich KI stärken. Durch eine Schaffung gemeinsamer Training Labs, Datenräume und Reallabore für KI könnten erste praktische und konkrete Projekte entstehen.

Kooperation für mehr Cybersicherheit

Weltweit zunehmende Cyberattacken und Angriffe auf staatliche Institutionen, Unternehmen und ganze Demokratien durch drittstaatlich oder privat finanzierte Organisationen und Personen bedrohen unser sicheres digitales Zusammenleben sowie die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Um dieser Bedrohung geschlossen und energisch entgegenzutreten, muss die transatlantische Zusammenarbeit auch im Bereich der Cybersicherheit ausgebaut werden. Dazu gehört nicht nur eine intensive Kooperation beim Kampf gegen Cyberwarfare zum Schutz von kritischen Infrastrukturen, sondern auch ein intensiveres staatliches Vorgehen gegen Cyberkriminalität. Eine gemeinsame transatlantische Cybersicherheitsinitiative unter dem Dach eines Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraums muss dazu führen, dass die Mitgliedsstaaten sich ihrer Verantwortung bewusster werden. Eine solche Initiative würde helfen, Cyberkriminalität zu bekämpfen, aber auch Wirtschaftsspionage gezielt zu unterbinden.

Hierzu zählt außerdem die weitaus komplexere Frage einer abgestimmten Reaktion auf staatlich initiierte oder koordinierte Cyberangriffe. Zahlreiche Angriffswellen der jüngeren Vergangenheit zeigen, dass staatlich gestützte Akteure zunehmend globale Infrastrukturen auf digitalem Weg angreifen. Abseits der bereits in verschiedenen Gremien intensive diskutierten völkerrechtlichen Aspekte solcher Instrumente, die sich unterhalb der Schwelle echter kriegerischer Handlungen bewegen, aber gleichwohl konkret spürbare Auswirkungen auf Infrastrukturen und damit auch auf die Bevölkerung haben, bedarf es auch eines stärker politischen koordinierten Ansatzes. Dies

betrifft sowohl die koordinierte öffentliche Attribution entsprechender Angriffe als auch ein gemeinsam definiertes Sanktionsregime.

Aus europäischer Perspektive ist daher ein intensiveres Eintreten auch der USA für internationale Abkommen, etwa durch Unterzeichnung der Budapest Convention on Cybercrime, wünschenswert, auch um ein Signal an andere Staaten wie etwa Russland oder China zu senden.

Transatlantische Kooperation bei Halbleitern

Die Knappheit bei der Verfügbarkeit von Halbleitern in den USA und Europa hat zuletzt die hohe Bedeutung von sensitiven Lieferketten und deren geopolitische Dimension gezeigt. Regierungen auf der ganzen Welt sind bemüht, ihre Industrien bei Forschung, Design und Produktion von Mikrochips zu unterstützen. So plant die U.S.-Regierung im Rahmen ihrer Infrastrukturpakete erhebliche Mittelzuwendungen, und sucht internationale Vereinbarungen zur Absicherung von kritischen Lieferketten.

Die Planung und Errichtung von Produktionsstätten für Halbleiter ist außerordentlich kostspielig und langwierig. Die Kapitalkosten für den Bau einer *Fab* für Halbleiter im aktuellen 5nm Bereich liegen nach einer aktuellen Studie² bei ca. 20 Mrd. U.S.-Dollar und ist für die Überwindung kurzfristiger Lieferengpässe keine gangbare Option. Ohnehin bedarf es in der Europäischen Union in erster Linie etablierter und robuster Halbleitertechnologien für industrielle Zwecke (>10 nm). Der europäische Markt für modernste Halbleiter, die in großen Stückzahlen v.a. für Kommunikationstechnologien verwendet werden, ist nicht ausreichend groß.

Vor diesem Hintergrund sollten die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten nach Abhilfe für den zeitweisen kritischen Mangel an Halbleitern nicht im Alleingang suchen, nicht auf die Produktion von Mikrochips ohne echten Business Case setzen und nicht einzelne Technologien auf Kosten anderer auswählen. Stattdessen dürfte es kurz- und mittelfristig weitaus aussichtsreicher sein, auf Forschung, Entwicklung und Design von Halbleitern zu setzen, in einer gemeinsamen Initiative mit den USA das Know-how und die verfügbaren Ressourcen zu konzentrieren und dabei technologieneutral vorzugehen.

AmCham Germany plädiert für eine verstärkte transatlantische Zusammenarbeit für die technologieneutrale Unterstützung der Forschung und Entwicklung von Halbleitertechnologien sowohl in den USA wie auch in der Europäischen Union.

² McKinsey & Company (August 2020): <https://www.mckinsey.com/industries/advanced-electronics/our-insights/semiconductor-design-and-manufacturing-achieving-leading-edge-capabilities>

Fazit und Ausblick

Der politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Mehrwert eines Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraums ist immens. Ein solches Projekt ist notwendig für eine zukunftsweisende und widerstandsfähige transatlantische Partnerschaft. Durch einen Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraum ließen sich Wohlstand, Wirtschaftswachstum und Innovationsführerschaft langfristig sichern. Durch die Revitalisierung der transatlantischen Beziehungen sowie mit neuen Partnerschaftsbekanntnissen, wie zum Beispiel dem TTC, eröffnen sich neue Möglichkeiten für die Partnerschaft zwischen den USA und der EU. Diese müssen Politik und Wirtschaft auf beiden Seiten des Atlantiks nun gemeinsam nutzen, um Herausforderungen im digitalen Raum entgegenzutreten.

AmCham Germany und ihre Mitglieder besitzen langjährige Expertise in verschiedenen wirtschaftlichen Sektoren. Diese Erfahrungen in der transatlantischen Wirtschaft wollen die Mitglieder für die Schaffung eines Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraum einbringen. Sie wollen auf diese Weise zu einer neuen Phase der transatlantischen Beziehungen und wirtschaftlichen Kooperation beitragen. Im digitalen Schulterschluss auf beiden Seiten des Atlantiks liegt der Schlüssel zu einer gefestigten Partnerschaft zwischen der EU und den USA.

Kontakt

Chairs des Digital Policy Committees von AmCham Germany

Dr. Guido Brinkel,
Leiter Regulierungspolitik, Microsoft Deutschland GmbH

Christine Wenzel,
Head of Corporate Affairs DACH & Head of Berlin Office, Hewlett Packard Enterprise

Nina Keim,
Direktor, Government Affairs & Public Policy, Salesforce

Staff Contact

Ines Rerbal
Specialist, Government Relations
T +49 30 2130056-26
F +49 30 2130056-11
E irerbal@amcham.de

Über AmCham Germany

Die American Chamber of Commerce in Germany (AmCham Germany) ist die Stimme der transatlantischen Wirtschaft. Sie fördert die globalen Handelsbeziehungen, die auf dem starken Fundament der deutsch-amerikanischen Partnerschaft stehen. Dabei unterstützen und fördern wir aktiv die Interessen unserer Mitglieder durch unser Netzwerk in Wirtschaft, Politik und den AmChams weltweit. AmCham Germany ermöglicht interkulturelles Verständnis, Zusammenarbeit und neue Investitionen durch die Grundsätze eines transparenten Dialogs, freien Handels und eines wettbewerbsfähigen und offenen Wirtschaftsklimas.

AmCham Germany online

www.amcham.de | [Twitter](#) | [Facebook](#) | [LinkedIn](#) | [Youtube](#)

Annex

Sektorspezifische Kooperation gestalten

Durch sektorspezifische Kooperationen in den Bereichen von Nachhaltigkeit, Start-ups und Innovation kann gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Mehrwert erschlossen werden. Sektorspezifische Kooperationen erzeugen Synergien und stärken die Integration und Resilienz der transatlantischen Beziehungen. Leuchtturmprojekte in sektorspezifischen Bereichen können als erster Schritt gemeinsam gestaltet und umgesetzt werden.

Maßnahmen gegen den Klimawandel – Der Klimawandel ist eine große globale Herausforderung unserer Zeit. Um diese Herausforderung anzugehen, muss auch die transatlantische Wirtschaft einen Beitrag leisten. Dazu sollte ein transatlantischer Aufruf zur nachhaltigen Digitalisierung mit dem Anreiz für Weiterentwicklung einer CO₂-negativen Digitalwirtschaft gestartet werden. Einerseits müssen digitale Technologien für eine nachhaltige Welt eingesetzt werden. Andererseits müssen die CO₂-Emissionen, die durch die Digitalwirtschaft selbst entstehen, reduziert werden. Je enger die transatlantische Kooperation im Bereich der Nachhaltigkeit ist, und je mehr digitale Technologien dazu genutzt werden, desto größer werden die Fortschritte sein. Darüber hinaus ist das Erreichen der globalen Nachhaltigkeitsziele von enormer Bedeutung. Bei einigen Zielen (z.B. Gesundheit und Wohlergehen) kann Digitalisierung dazu dienen, einen wichtigen Beitrag zu leisten und einer zunehmenden sozialen Ungerechtigkeit entgegenzuwirken.

Banken & Finanzdienstleistungen – Der transatlantische Finanzsektor ist der bedeutendste und leistungsfähigste der Welt. Um weiterhin in der digitalen Welt auf ein starkes Bankenwesen und eine Vielzahl an finanziellen Dienstleistungen zu bauen, muss ein gemeinsamer Rahmen für digitale Finanzdienstleistungen und der Austausch von Finanzdaten erhalten und ausgebaut werden. Insbesondere müssen transatlantische Schnittstellen geschaffen und der europäische Financial Big Data Cloud (FBDC) zu einem transatlantischen Ökosystem für Finanzdaten ausgebaut werden.

Start-ups – Ideenreichtum und kreative Gründerinnen und Gründer tragen maßgeblich zu wirtschaftlichem Wachstum und Innovation auf beiden Seiten des Atlantiks bei. Das gilt insbesondere in der Digitalwirtschaft. Durch gemeinsame Programme für Anschubfinanzierungen und die Entwicklung von transatlantisch und global ausgerichteten Start-ups können nationale Start-up-Szenen vernetzt und gefördert werden. Das kann zum Beispiel durch transatlantische Gründungsstipendien und einen transatlantischen Inkubator für Start-ups erfolgen. Dabei sollte ein Fokus auf strategisch wichtige Bereiche und Schlüsseltechnologien gelegt werden, um weltweit wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Erfahrung der transatlantischen Wirtschaft in diesem Bereich sollte genutzt werden, um die transatlantische Start-up-Förderung auszubauen.

Gesundheit – Die Pandemie hat uns die Notwendigkeit von multilateraler Kooperation in Krisenzeiten verdeutlicht. Exemplarisch steht hierfür die Erfolgsgeschichte von BioNTech/Pfizer. Das gemeinsame Impfstoff-Programm zeigt, dass Innovation und Digitalisierung im Gesundheitswesen über den Atlantik gedacht werden müssen. Daher müssen Kooperations- und Forschungsprojekte gestärkt und digitale Anwendungen im Gesundheitsbereich gefördert

werden, wie bspw. gemeinsame Lösungen zur Diagnostik und Präzisionsmedizin. Die transatlantische Kooperation zu digitalen Anwendungen im Bereich der Diagnostik oder zu Präzisionsmedizin führt zu einer schnelleren und auf die Patientinnen und Patienten abgestimmten Behandlung, und entlastet somit die Gesundheitssysteme.

Mobilität – Unsere Mobilität verändert sich durch die Digitalisierung immer rasanter und über Ländergrenzen hinweg. Durch die Erarbeitung und Implementierung von gemeinsamen Standards für autonome Fahrzeuge und vernetzten Verkehr können innovationshemmende Standardisierungsdefizite frühzeitig abgebaut und verhindert werden. Darüber hinaus gilt es, Innovationen aktiv zu fördern. Transatlantischen Mobilitätsdatenräumen wird hierbei eine zentrale Rolle zukommen.

Wissenschaft, Forschung und Innovation – Spitzenforschung ermöglicht Innovationen und führt so zu epochalen Veränderungen und Wohlstand. Um die amerikanische und europäische Forschung auch zukünftig an der Weltspitze zu verankern, müssen transatlantische Spitzenforschungsprogramme sowie weitere Initiativen zum Know-how-Transfer und Austausch von amerikanischen und europäischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entschlossen gefördert werden. Der Aufbau verschiedener transatlantischer sektorspezifischer Innovations-Hubs und eines vernetzten Innovations-Ökosystems könnte die (Weiter-)Entwicklung von Schlüsseltechnologien als Teil des Digitalen Transatlantischen Wirtschaftsraums unterstützen.